

Zur appenzellischen Schulgeschichte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **24 (1896)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nur appenzellischen Schulgeschichte.

3. Das Schulwesen in Schwellbrunn.

Von **J. Lienhard.**

Die Geschichte einer kleinen appenzellischen Gemeinde verschwindet im größeren Kreise der Schweizergeschichte oder gar im weitläufigen Buche der Weltgeschichte, und doch geschieht auch in einer solchen Gemeinde im Laufe von Jahrzehnten und Jahrhunderten so mancherlei und vieles, was zu wissen nicht nur für die betreffenden Bürger oder Einwohner recht interessant und lehrreich ist. Ja, wenn man aus einem Gemeindehaushalt auch nur ein einzelnes Gebiet, wie z. B. das Schulwesen herausgreift und dessen Geschichte etwas genauer durchgeht, so erhält man oft im Kleinen ein Abbild der gesamten Kulturentwicklung eines Volkes und recht deutlich tritt vor Augen, wie alles dem Wechsel unterworfen ist, alles der vervollkommenung entgegenreift. Und wenn wir etwa mit Stolz und Achselzucken auf frühere Generationen herabschauen wollen, so lehrt uns die Geschichte, daß auf allen Gebieten und nicht zum mindesten im Schulwesen, auch in früheren Zeiten schon gearbeitet und gekämpft wurde, und wir durchaus nicht Grund haben, hochmütig zu sein und geringschätzig auf die Leistungen unserer Vorfahren herab zu sehen.

In dieser Absicht möge es gestattet sein, die Entwicklung des Schulwesens in einer kleineren appenzellischen Gemeinde den Lesern der Jahrbücher vorzuführen.

Das Material dazu boten zum Teil einschlägige Notizen aus appenzellischen Monatsblättern und Jahrbüchern, die Gemeindegeschichte von Schwellbrunn, Protokolle und mündliche Mitteilungen.

Betrachten wir

I. Das Schulwesen in Schwellbrunn vor 1841,

d. h. vor dem Bau des ersten Schulhauses, etwas genauer.

Vor Jahrhunderten war Schwellbrunn der Gemeinde Herisau zugeteilt. Immer mehr wurden die Beschwerden des weiten Kirchweges fühlbar. Endlich konnte zum Kirchenbau geschritten werden und gleichzeitig löste sich Schwellbrunn ab von Herisau, eine eigene Gemeinde bildend (1648). Schulen gab es in Schwellbrunn schon damals, aber es stand, wie allorts, schlimm genug mit denselben. Vor der Reformation bestanden wahrscheinlich noch keine Schulen. Die Reformation gab einen mächtigen Anstoß dazu, daß sich die Schulen aus den Städten auch auf's Land wagten, wenn auch mit höchst geringen Anforderungen.

Der erste Schulmeister seit der Gründung der Gemeinde Schwellbrunn war wahrscheinlich Galle Bruggmeister. Er wohnte im Adelswil, hielt aber im Dorf Schule. Im Archiv in Herisau liegen noch Schriften von ihm; sie sind geschichtlichen Inhalts und sehr sorgfältig geschrieben. Nach ihm führte der Gemeindegauptmann Hans Mock im Niederfeld das Schulzepter. Ums Jahr 1696 schulmeisterte Hans Alder, Käshans genannt, in Wiesen und gleichzeitig in Röttschwil der Vorsinger Hans Baumann. Ersterer war ein fanatischer Sektirer, verfaßte bezüglichliche Abhandlungen, so daß er gerichtlich bestraft wurde und den Lehrerberuf aufgeben mußte.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurde Schule gehalten im Dorf, im Tobel, in Wiesen, Röttschwil, Auhölzle, Niedergaden, Risi, Landscheide, in der Obermühle und an anderen Orten. Das Lehrpersonal bestand meist aus Persönlichkeiten, die neben dem Lehrerberufe noch anderem Verdienste nachgehen mußten. Da war einer Bauer, ein anderer Gemeindegreiber, ein dritter Fabrikant, ein vierter Wirt, ein fünfter Weber. Auch Liederkomponisten und Geschichtschreiber weist die Lehrer-

liste Schwellbrunn im 18. Jahrhundert auf. Im Dorf, in Wiesen und an anderen Orten wirkten auch Lehrerinnen, z. B. Frau Zuberbühler, Anna Mock und Anna Büchler. Letztere hinterließ mehrere geschichtliche Schriften.

Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts fing es endlich an, langsam zu tagen im Schulwesen in der Schweiz, in Deutschland, Frankreich. Der Reformator des Schulwesens, Pestalozzi, gab den Anstoß zu einer neuen, bessern Aera. Doch verstrichen noch Jahrzehnte, bis auch die entlegeneren Dorf- und Landschulen von den Neuerungen mitgerissen wurden. Vor 100 Jahren war in Schwellbrunn Schulen die Fächerzahl noch gar niedrig. Lesen in Bibel, Kalender, Katechismus, Gebetbuch war fast alles. Wer einige Vorschriften nachmalen, d. h. etwas schreiben konnte, galt schon für „guot g'schuolet.“ Das Rechnen war noch fast ganz fremd. Keine Schulkommission kümmerte sich um den Stand und Gang der Schulen. Es sollten zwar alle Kinder in gewissen Jahren eine Schule besuchen, aber es wurden keine Tabellen geführt. Man nahm es nicht genau mit dem Schulbesuch, besonders im Winter. Gar oft blieben Schüler den ganzen Winter von der Schule weg, weil sie keine Schuhe hatten. Es gab Winter, an denen in der ganzen Gemeinde nicht 30 Schüler eine Schule besuchten und doch war die Einwohnerzahl so groß wie heute. Noch im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts hatte Schwellbrunn drei Schulen, zwei im Dorf und eine dritte außer dem Dorfe. Diese letztere wurde abwechselnd das eine Jahr in der obern, das andere Jahr in der untern Schaar gehalten, aber nur etwa 6 Monate lang. Auch die zweite Dorfschule mußte den Winter über mehrere Wochen unfreiwillige Ferien machen wegen Schülermangel. In dieser schullosen Zeit halfen sich die Schulmeister meist mit Weben durch. Hielten sie Schule, so bekamen sie wöchentlich 1 Bagen von jedem Kinde, später 5 oder 6 Kreuzer von einzelnen Kindern gut situirter Eltern. Im Sommer stieg die Zahl der Schüler in allen 3 Schulen zusammen auf 130

bis 140; im Winter sank sie, wie schon gesagt, auf 30 herunter. Von Schulgütern, Schulhäusern oder Freischulen war keine Rede.

In Bezug auf Lesebücher stand es in unserer Gemeinde durchaus nicht am schlimmsten. Pfarrer J. U. Schieß in Schwellbrunn, später Dekan, ein eifriger Vorkämpfer des Schulwesens, gab schon 1789 ein gutes Lesebuch heraus, das in Schwellbrunn und Trogen viele Jahre mit gutem Erfolge benutzt wurde.

Lag zu Anfang unseres Jahrhunderts das Schulwesen noch sehr im Argen, so nahte doch die Zeit, wo wacker daran gerüttelt und geschüttelt wurde. Das helvetische Direktorium erklärte im Jahre 1800 den Schulbesuch obligatorisch, die Kantonsregierungen erwachten. In unserem Kanton wurde 1803 eine Landesschulkommission ernannt, die von den Gemeinden Schulberichte einzog. Nach einem Berichte vom Jahr 1826 besaß Schwellbrunn 4 Lohnschulen (Dorf, Einsiegeli, Obermühle, Röttschwil) mit 167 Tagsschülern und einer schönen Zahl Repetirschülern bei einer Einwohnerzahl von 2045. Die erste Schulverordnung, aufgestellt und in Kraft gesetzt 1805, brachte Regel und Plan ins appenzellische Schulwesen. Als Lehrfächer figurirten: Lesen von Druck- und Schreibschrift, Schreiben nach Vorlagen, Memoriren, Singen von Chorälen und Rechnen im Umfang der 4 Spezies. Ueber die Schulführung enthielt diese erste Schulverordnung sehr viele und spezielle Winke. Dekan Schieß in Herisau gab eine treffliche Anleitung für methodische Behandlung obiger Fächer nach pestalozzischen Grundsätzen heraus. Der gleiche edle Förderer des Schulwesens richtete schon vorher als Ortspfarrer in Schwellbrunn dort eine Art Gymnasium oder Pensionsanstalt ein. Viele Jünglinge aus den Kantonen Appenzell, St. Gallen, Glarus wurden da auf die Hochschule vorbereitet. Ueberdies nahm er Zöglinge an für den Unterricht in der französischen und italienischen Sprache und in den Realien. Nicht bloß aus dem Appenzellerlande und seiner Umgebung hatte er Zulauf, auch Deutsch-

land, namentlich Württemberg, schickte Zöglinge. Viele Schwellbrunner benutzten die vortreffliche, nahe und billige Gelegenheit. Defan Schieß hielt auch oft noch die Repetirschule in der Gemeinde.

In den Jahren 1807, 1810, 1813, 1818, 1824 ordnete die Obrigkeit Schulinspektionen an, die zu manchen Fortschritten führten. Ein neuer großer Ruck wurde 1831 getan. Der Mangel an gebildeten Lehrern wurde immer fühlbarer. Da schritt man zu einer Prüfung aller Lehrer des Kantons. Das gab zwar viel böses Blut, hatte aber das Gute, daß viele Lehrer mit lobenswertem Eifer für ihre Weiterbildung sorgten. Eine Frucht dieses Bildungseifers war die Gründung eines Seminars in Gais 1833. Hermann Krüse war der erste Direktor desselben.

Ungefähr in dem Zeitraume von 1800—1830, in den drei Dezennien des ersten Aufblühens unseres Schulwesens wirkten in Schwellbrunn folgende Lehrer: Barth. Ruck im Einsiegele um's Jahr 1810, Hans Jakob Hug vor der Kirche 1819. Dieser hielt jedoch im Auhölzle Schule und wurde nachher Fabrikant. Ums Jahr 1820 trat J. J. Schoch als Lehrer auf, erst im Niedergaden, dann im Dorf. Lange Zeit hielt er in der Harmonie Schule und baute den großen Saal, was ihn aber in Armut brachte. Schoch war auch Liederkomponist. In den letzten Jahren seines Hierseins kam er ökonomisch und sittlich herunter. Er war Lehrer bis 1835. Um die gleiche Zeit wohnte hinter der Kirche J. Ulrich Frischknecht. Dieser wanderte täglich nach der obern Mühle, später nach Rötschwil und noch später nach dem Auhölzle im Einsiegeli, um Schule zu halten. Das Essen nahm er in einem Häselein stets mit sich. Ungefähr um die gleiche Zeit wirkten als Lehrer meist in den Nebenbezirken Barth. Diem, der später Revisionsrat und Mitglied des Kleinen Rates hinter der Sitter wurde, Johs. Lindenmann von Grub, nachher Landjäger in der gleichen Gemeinde, J. Konr. Büchler und Lienhard im Nord.

Nicht vergessen dürfen wir das Jahr 1834. Im Dezember dieses Jahres wurde, veranlaßt durch ein Vermächtnis von 400 fl. an die Schulanstalten von Meister Johs. Alder, Schmiedgasse, Herisau, und auf Vorschlag der Schulkommission von den Räten der wichtige Beschluß gefaßt, einen Umgang zu veranstalten, d. h. eine Kollekte von Haus zu Haus vorzunehmen, um einen Schulfond gründen zu können. Eine warme, begeisterte Proklamation sollte die Einwohnerschaft für die Sache einnehmen. Jedem Rats Herrn wurde noch ein Privatmann beigegeben. Alle Geber und Nichtgeber wurden genau protokolliert. Schöne Gaben flossen. 50 fl., 100 fl., 200 fl., ja 1000 fl. und 1200 fl. wurden von einzelnen Schulfreunden gespendet. Die Kollekte ergab 4165 fl. 11 fr. Hierauf wurde der Umgang noch ausgedehnt auf vermögliche Bevogtete und auswärts wohnende Bürger, so daß schließlich die schöne Summe von 5458 fl. 25 fr. beisammen war. Vermächtnisse äffneten zu- sehends den Schulfond. Sodann floß der Ertrag einer indirekten Steuer ebenfalls in diesen Fond. Jeder Hochzeiter hatte 1 Taler zu zahlen. Diese Hochzeitertaler warfen jährlich wieder etwa 100 fl. ab für die Schulkasse. Wohl dachte man an Errichtung von Freischulen, aber das Geld reichte noch nicht hin dazu. Von 1835 an hielt J. Martin Tanner, später Gemeindefchreiber und Gemeindefhauptmann, im Dorf Schule, meist in der Harmonie. Mit Eifer und trefflichem Lehrgeschick leitete der junge Lehrer seine Schule und brachte sie, namentlich auch in den neueren Fächern, auf eine erfreuliche Stufe; denn er war ausgerüstet mit guter Bildung, begeistert für Pestalozzis Grundsätze und voll Fortbildungstrieb.

Neben den Gemeindefschulen existirten im Dorfe um diese Zeit auch noch Privatschulen. Ein Franzose Gillot von Nancy erteilte von 1835—38 Privatunterricht im Französischen. Er hatte eine ordentliche Schülerzahl, aber sein leichtfertiges, unsolidcs Leben verunmöglichte eine lange Wirksamkeit. Mit sehr gutem Erfolge wirkte von 1836—41 der Lehrer und

Dichter Hans Jakob Stutz von Hittnau (St. Zürich). Er war mehrere Jahre Lehrer am Blinden- und Taubstummeninstitut in Zürich gewesen und besuchte wegen Gesundheitsstärkung seinen Freund Altlehrer Schoch in Schwellbrunn. Der Aufenthalt gefiel ihm wohl, seine Gesundheit kräftigte sich und er gedachte zu bleiben. Es hatte im Dorfe gerade zwei taubstumme Kinder. Um billiges Schulgeld übernahm Stutz den Unterricht dieser 2 Schüler. Die Erfolge waren erfreulich. Nach einem Vierteljahre konnte eines dieser taubstummen Kinder, dem die Sprache fast ganz gefehlt hatte, ein Lied in der Kirche aussagen. Bald stieg die Zahl der Schüler bis auf 9. Es kamen Kinder aus andern, auch st. gallischen Gemeinden. Manchem armen Kinde wurde die Sprache teilweise oder ganz zurückerobert. Da Stutz noch übrige Zeit hatte, eröffnete er auch noch eine Privatschule für vollsinnige Kinder. Primarschüler, die am Vormittag die Gemeindeschule Tanners besuchten, gingen am Nachmittag in die Privatschule von Stutz. Die Schülerzahl wurde so groß, daß Stutz nicht alle aufnehmen konnte. Also hatte man schon vor mehr als 50 Jahren im Dorf Schwellbrunn eine Art Ganztagschule, die sehr gut besucht wurde. Diese Tatsache könnte Schwellbrunn einen Wink geben. Wäre nicht auch heute, wo Kenntnisse und Bildung noch viel mehr Bedürfnis sind als vor 50 Jahren, eine Ganztagschule ein Segen für die Jugend, für die Gemeinde? Stutz, der Dichter, richtete mit seinen Schülern auch ein Liebhabertheater ein. So wurde z. B. auf der Kreuzwiese die „Schlacht am Stoß“ aufgeführt. Mit Laub gefüllte Säcke, vom Risiwald heruntergelassen, stellten die vom Sommersberge herabgewälzten Steine und Hölzer vor, Schülerinnen die Gaißer Frauen. Die Schlacht endete mit einem fröhlichen Trunk im nahen Linden-saal, dem jetzigen Oberschulzimmer. Leider mußte Stutz wegen Sittlichkeitsvergehen gestraft und aus dem Kanton verwiesen werden. Er starb arm und vergessen 1877 am Bachtel im Kanton Zürich.

In den Dreißiger-Jahren hatten die Fabrikanten goldene Zeiten. Mehrere Fabrikantenfamilien in Schwellbrunn achteten die Schulbildung so hoch, daß sie für ihre Kinder eigene Hauslehrer anstellten.

Ein Fest für Schwellbrunns Jugend war der Eßtag. Alle Jahre an einem bestimmten Tage durfte jeder Schüler etwas zu essen mit in die Schule bringen. Da gab's dann eine fröhliche Schmauserei in der Schule. Das Lernen wurde an diesem Tage in den Hinter-, das Essen und Plaudern in den Vordergrund gestellt; also ein Schlaraffenschultag. Eine wichtige Sache für die Schüler waren die „Osternschriften“. Sie wurden numerirt, wie später die Auffahrtsschriften. Die Schüler wanderten dann mit ihren Blättern zu Verwandten, ja oft von Haus zu Haus; besonders wenn die Schrift schön war. Dann gab's fast überall Bagen und Kreuzer. Man hielt auf diese Schriften, resp. auf die Schrift, oft so große Dinge, daß manche Schüler extra deswegen zu dem Lehrer in die Schule gingen, der als Schreiblehrer guten Ruf hatte. Das Jugendfest wurde an Ostern abgehalten, seit 1840 jedoch am Auffahrtstage. Schon damals erhielt jeder Schüler am Jugendfesttage einen Beitrag (später 50 Rp.) aus der Gemeindefasse.

Noch immer hatte Schwellbrunn kein Schulhaus. Es mußten Zimmer, meistens große Kammern, gemietet werden. Jedes Jahr mußte die Gemeindefasse einen Posten von etwa 100 fl. für Schulzimmerzinse bestreiten. Die Lehrer waren auf's Wandern angewiesen. Im Winter gingen die Landschulen ein und auch bei der Dorfschule wurde keine Tabelle geführt; sie wäre von Absenzenstrichen ganz schwarz geworden. Jeder Tagschüler hatte per Woche 5—6 Kreuzer, und der Repetirschüler 1 Kreuzer zu bezahlen.

II. Das Schulwesen von 1841 bis 1866, d. h. vom Bau des ersten Schulhauses bis zur Gründung der Oberschule.

Die kantonale Drigkeit zog durch Inspektion fleißig Erfindungen ein über den Stand der Schulen. Zurückstehende Gemeinden wurden zu Schulverbesserungen gemahnt und gedrängt. Auch in Schwellbrunn blieb man durchaus nicht zurück. Der 1834 gegründete Schulfond war bis 1841 auf 10,509 fl. 44 fr. angewachsen und nun wagte man es, das erste Mal die Freischule zu eröffnen, aber nur vom Juli bis Oktober. Für diese Zeit erhielten dann zwei Lehrer je 5 fl. Wochenlohn, der dritte 4½ fl. und Wohnung. Nach und nach konnte die Freischulzeit mehr und mehr ausgedehnt werden.

Schon im Jahr vorher, also 1840, geschahen die ersten Schritte zu einem Schulhausbau in der untern Schaar. Ein Umgang wurde wieder in Szene gesetzt. Die freiwilligen Beiträge kamen auf 740 fl. nebst einigem Holz und unentgeltlichen Fuhrleistungen. Eine Kirchhore am 6. September beschloß einstimmig den Schulhausbau. Im August 1841 konnte dieses erste Schulhaus, im Sägenbach gelegen, bezogen werden. Zu dieser Zeit war Pfarrer Altherr in Schwellbrunn ein sehr eifriger Förderer des Schulwesens. Er tat das Möglichste, um auch der obern Schaar zu einem eigenen Schulhause zu verhelfen. Die Gemeinde erhöhte um diese Zeit den Pfarrgehalt, nämlich wöchentlich um 1 fl. Diese ganz ungesuchte Gehaltszulage versprach Pfarrer Altherr für ein Jahr abzutreten, wenn im nächsten Jahr das Risiischulhaus gebaut werde. Das geschah denn auch, also 1842. Seit dem Jahr 1837 bewilligte der Große Rat Prämien an Schulhausbauten und so erhielt denn auch Schwellbrunn im März 1842 400 fl. für sein Sägenbachschulhaus und im Oktober gleichen Jahres wieder 400 fl. für das Risiischulhaus.

Inzwischen war der Schulbesuch von der Regierung obligatorisch erklärt worden. Mehrere Männer, wie die Land-

ammänner Dertle und Nagel, Dekan Frei in Trogen, Pfarrer Weishaupt in Gais, Pfarrer Büchler in Wald, Seminardirektor Krüsi in Gais machten es sich zur Aufgabe, das Schulwesen aus dem alten Schlendrian immer mehr heraus zu heben. Pfarrer Weishaupt leistete Großartiges für Hebung des Gesanges. Er gab Lieder sammlungen heraus für die Jugend und gemischte Chöre. Diese Sammlungen wurden viele Jahre lang in vielen Gemeinden, so auch in Schwellbrunn mit Vorliebe und wahrer Begeisterung benutzt. In den Vierziger-Jahren gab es Zeiten, wo im Dorf der gemischte Chor 50, 80, ja über 100 Mitglieder zählte.

Der gleiche Pfarrer Weishaupt verfaßte im Vereine mit Krüsi und Frei ein erstes, zweites und drittes Lesebüchlein für die appenzell-außerrhodischen Schulen, die eine Reihe von Jahren mit bestem Erfolge auch in Schwellbrunn gebraucht wurden. Schwellbrunn war eine von den ersten Gemeinden, die das gute Lesebuch für Oberklassen von Tschudi anschafften, etwa 1852.

Immer mehr stellte sich im Laufe der Jahre Ueberfüllung der Schulen heraus. Dieser Umstand brachte die Gemeinde unter vielen und scharfen Meinungsverschiedenheiten und Kämpfen dazu, das Wirtshaus zur Linde am westlichen Dorfsende anzukaufen im Jahr 1849, und in ein Schulhaus umzuwandeln. Nun hatten alle Lehrer freie Wohnung mit Garten. Im Juli 1854 wurde der wöchentliche Gehalt aller 3 Lehrer von 9 Fr. 54 Cts. auf 11 Fr. erhöht. Die Jahresrechnung von 1854 erzeugte ein Schulkapital von 32,362 Fr. 38 Rp. Groß wurden die Umbauten beim Dorfschulhaus vorläufig nicht. Das jetzige Arbeitsschulzimmer war mehrere Jahre das eigentliche Schulzimmer. Neben demselben war ein dunkler Schopf, außerordentlich günstig gelegen und wie geschaffen für ein Arrestlokal. Es fehlte denn auch nicht an fleißiger Benützung dieses Zimmerchens. Später wurde der Tanzsaal im Anbau rechts in ein Schulzimmer umgewandelt. So wurde denn im Winter das erstere, niedere, gut zu heizende Zimmer benutzt; im Sommer

das hohe und luftige. Im Jahr 1862 fiel endlich der letzte Rest der Lohnschule dahin, die Freischule galt für's ganze Jahr. Der Wochenlohn für die Lehrer wurde abgeschafft und an seine Stelle kam ein Jahresgehalt von 750 Fr. Ebenfalls von diesem Jahre erwähnt ein Bericht den Bestand eines Jungfrauenvereins, dessen Mitglieder manche Abende zubrachten mit Lesen der heiligen Schrift und anderer religiöser Bücher. Zwei Jahre später, 1864, mußte die Gemeinde wegen überfüllten Schulen ernstlich an Gründung einer vierten Schule denken. Der Staat anerbote einen Beitrag von 3000 Fr. Freiwillige Zeichnungen in Herisau und St. Gallen erhöhten diese Summe wesentlich und so kam es denn dazu, daß die Kirchhölle am 26. Februar 1865 mit 79 gegen 78 Stimmen die Errichtung einer Oberschule im Dorf beschloß. Mit dem Wintersemester 1866 konnte die neue Schule eröffnet werden; auch stiegen die Lehrergehälter auf 800 Fr.

Am Schlusse des zweiten Theiles dieser Arbeit führen wir noch die Namen der Lehrer an, die innert der Jahre 1841 bis 1866 in der Gemeinde angestellt waren. Im Dorf trat 1843 J. Martin Tanner, weil Gemeindeschreiber geworden, zurück. 3 Jahre war ein J. Konrad Alder und weitere 7 Jahre J. Barth. Alder, Lehrer, welcher letzterer in der Gemeinde starb. Von 1853—57 amtierte mit gutem Erfolge Konrad Schieß, nun Gemeindeschreiber in Herisau, sodann Leonhard Graf ein halbdutzend Jahre und endlich von 1863—1867 Ulr. Zellweger.

Auf Risi funktionirte im neuen Schulhaus J. Luz bis 1849, Sonderegger bis 1861, Ulr. Zellweger 2 Jahre bevor er in's Dorf berufen wurde, J. Meier, jetzt Aktuar in Herisau.

Sägenbach hatte noch mehr Wechsel. Der erste Lehrer im Schulhaus selber war Tobler 1837—49. Dann folgten Kellenberger bis 1852, Waldburger bis 1857, Leonhard Graf ganz kurze Zeit, der dann ins Dorf kam,

Gmünder, der kleine, sonst gute Lehrer bis 1859, Schläpfer 2 Jahre, Jakob Rotach, jetzt Lehrer in Herisau, bis 1865; ihm folgte Konr. Preisig, nun Lehrer in Arnäsch.

Schon in den 50er- und 60er-Jahren wurde im Dorfe fast jeden Winter freiwillige Fortbildungsschule gehalten, Nachtschule geheißen. Zeichnen und Rechnen, auch Geographie waren die Fächer. Diese Nachtschulen wurden meist gut besucht.

Die Gründung der Mädchenarbeitschulen fällt etwa in's Jahr 1864. Banquier Zellweger in Trogen, der edle Wohltäter, leistete namhafte Opfer, um das Institut ins Leben zu rufen. Bis 1867 wurde im Dorf und Sägenbach Arbeitschule gehalten und meist in der Wohnung der betreffenden Arbeitslehrerin. Im Dorf hielten Arbeitschule zuerst Frau Tanner, Frohsinn, zum Risiwald, Jungfrau Bertha Zellweger, Dorf, Jungfrau Burler, Dorf, und im Sägenbach Frau Lehrer Preisig und Frau Sturzenegger. Der Unterricht war damals noch ganz privater Natur. Jede Schülerin brachte eine beliebige Arbeit mit; also von eigentlichem Klassenunterricht war noch nicht die Rede und der Schulbesuch war freigestellt.

III. Das Schulwesen von 1866 bis zur Gegenwart (1895).

Es kamen die Jahre, in denen man auch in unserem Kanton eifrig bemüht war, die Schulen mit guten Lehr- und Anschauungsmitteln zu versehen. Die Eberhard'schen Lesebücher hielten ihren Einzug in den Schulen mehrerer Kantone. Schwellbrunn schaffte sie an 1868. Der Staat gab eine schöne Anzahl gratis. Das waren nun die ersten Lesebücher mit Bildern, zur großen Freude der Jugend. Auch die ersten Zählrahmen rückten im Jahr 1867 ein.

Die Obligatorisierung der Arbeitschulen, angeregt durch die Standeskommission, kam um diese Zeit in Schwellbrunn auch zur Sprache, blieb dann aber noch ein Jahrzehnt ruhig im Winkel liegen. Im Jahr 1870 kam auf Anregung der

Lesegesellschaft die Gründung einer Mittelschule zur Besprechung im Schooße der Schulkommission. Da aber die Ober- und Unterschule erst recht ins Leben gerufen worden waren, wagte man es nicht, schon wieder in eine Aenderung einzutreten. Ein günstigerer Wind wehte für die Gehaltserhöhungen. Im Jahr 1870 stieg der Lehrergehalt von 800 auf 900 Fr.; ein Jahr später auf 1000 Fr. und wieder nach 4 Jahren wurden 1200 Fr. gesprochen. Von 1876 an kamen noch 50 Fr. Holzgeld hinzu und schon 1877 beschloß die Kirchhore 1500 Fr. Lehrergehalt. Seither hat sich nie mehr eine so rasche und angenehme Steigerung der Gehalte eingestellt.

Von 1867 an ließ der Staat unserer Gemeinde regelmäßig einen jährlichen Staatsbeitrag zukommen, bis 1876 zwischen 500 und 800 Fr. per Jahr, später mehr und mehr, in letzter Zeit bis auf 3500 Fr.

Die Landsgemeinde von 1873 beschloß nach ziemlich bewegten Vorgängen Erweiterung der Tageschulzeit auf 7 Schuljahre und Verdoppelung der Übungsschulzeit. Zur Ausführung des wichtigen Beschlusses wurden 4 Jahre Frist eingeräumt. Schwellbrunn ließ diese Zeit ziemlich vorbeigehen, ehe es sich einrichtete. Eine bedeutende Renovation am Dorfschulhause wurde notwendig. Die Roßställe und Schöpfe unter dem Ober- und Unterschulzimmer wurden in ein gar freundliches, hohes und helles Unterschulzimmer umgebaut und mit neuen praktischen Schulstischen (System Schlaginhausen) versehen. Der Staat spendete an dieselben 100 Fr. Nun hatte man zugleich auch ein Arbeitsschulzimmer für die Dorfschülerinnen gewonnen, nämlich das alte Unterschulzimmer. Ziemlich um die gleiche Zeit bekam Sägenbach ein Arbeitsschulzimmer. So wurde es möglich, mit 1877 die vermehrte Schulzeit durchzuführen und zugleich auch den obligatorischen Besuch der Arbeitsschulen. Ein schöner Schritt vorwärts!

Von 1876 an nahmen auch die Fortbildungsschulen festere Gestalt an und wurden staatlich unterstützt, das erste Mal 1876 mit 150 Fr. Seither wurde jeden Winter Fortbildungsschule gehalten in allen 3 Bezirken. Der Besuch war bis zum Jahre 1891 freiwillig, von da ab durch Gemeindebeschuß obligatorisch. Seit 1888 besteht im Dorf auch eine gut frequentirte Mädchenfortbildungsschule.

Basirend auf die nun allerorts durchgeführte erweiterte Schulzeit beschenkte die h. Landesschulkommission im Jahre 1878 alle Schulen mit einem neuen, höher geschraubten Lehrplane. Als nagelneues Fach in diesem Lehrplane figurirte das Turnen. Da es aber finanzielle Opfer erforderte und man sich vielorts bei diesem Fach lauter hals- und heinbrechende Uebungen vorstellte, brachte man auch in Schwellbrunn diesem neuen Fache gar wenig Sympathie entgegen. Aber es mußte sein, und die Schulkommission ging frisch an's Werk. Etwa im Jahre 1882 wurde der Anfang gemacht. Stäbe, Springeinrichtungen wurden angeschafft, 1885 schon ein Stemm balken. Das Dorfschulhaus hatte einen Turnplatz. Risi und Sägenbach erhielten solche 1885. Seither wird stets fleißig geturnt im Sommerhalbjahre, 1½ Stunden per Woche, und am Ende des Kurses findet jeweilen ein Turnexamen statt.

Im letzten Jahrzehnt bedachte man die Schulen ganz besonders reichlich mit Anschauungsmitteln aller Art. Auch in Schwellbrunn wurden Anschaffungen gemacht. Vögelbilder und andere schöne große Bilder von Leutmann und Speckter wurden angekauft und schmückten die fahlen Schulzimmerwände. Auch Gemeindereliefs haben wir, hergestellt von einem Lehrer in der Gemeinde, Herrn Hörler. Das prächtige „Schweizerische geographische Bilderwerk“ ist auch in einer Schule vorhanden. Im Sägenbach mußten 1886 auf 1887 die alten, wackeligen Schultische einer neuen, praktischen Bestuhlung weichen.

Seit 1883 wird je von zwei zu zwei Jahren eine gemeinsame Schulkreise aller Schulen ausgeführt, wobei die Auffahrtsfünfigrappen verwendet werden; von 1889 an erhielten den gleichen Betrag auch die Anfänger und Uebungsschüler. Die geringen Kosten ermöglichen das Mitreisen auch den armen Kindern.

Von 1885 an haben wir an den Heu- und Erndferien die erste Woche ununterbrochen frei, was für Lehrer und Schüler angenehm ist.

Ein Blatt in Schwellbrunn's Schulgeschichte ist bis jetzt noch gar nicht berührt worden, die Kleinkinderschule, der Benjamin unserer Schulen. Die Gründung derselben ist auf das Jahr 1875 zurückzuführen. Das Verdienst der Gründung gebührt dem Frauenverein. Bald stellten sich finanzielle Schwierigkeiten dem jungen Institut entgegen. Da nahm sich in sehr verdankenswerter Weise Herr Kantonsrat Stricker, Dorf, der jungen, gefährdeten Schule an, indem er fortan jedes Risiko auf sich nahm. Anfänglich hatte diese Schule eine Unterkunft im Pfarrhause, dann im Dorfschulhause. Später kaufte Herr Kantonsrat Stricker ein Haus am östlichen Dorfsende und seither hat die Kleinkinderschule einen günstigen Platz. Die Lehrerinnen wurden stets von Nonnenweier hergenommen. Die erste war Fräulein Mina Fisch von Marau, dann Fräulein Lydia Brühlmann von Elgg, Anna Sonderegger von Balgach und seit manchen Jahren nun Fräulein Albertine Kägi von Bauma. Diese Schule ist eine Wohltat für unser Dorf und auch in der Sonntagschule, die ebenfalls von der Kinderlehrerin und einer Hülflehrerin gehalten wird und sich guten Besuches erfreut, ist schon in manches Kinderherz guter Same gestreut worden.

Nun bleibt uns noch übrig, das Lehrpersonal der letzten Periode, von 1866 an, mitzuteilen.

Sägenbach: Nach Konrad Preißig wirkte Friedrich Rotach, von 1869 bis 1877, an dieser Schule, dann kurze

Zeit Ruhn, weiter J. Jüstrich von 1878—81, und nun Albert Baumgärtner von Niederwil, Aargau.

Risi: Nach Meier (1867) versah Arnold Frei von Degersheim für ein Jahr den Schulposten und dann von 1868 an bis dato Heinrich Hörler von Speicher. Diesem Lehrer war es vergönnt, am 22. Oktober 1893 sein 25jähriges Amtsjubiläum zu feiern. Schulbehörden, Lehrer, Einwohner und die Schüler des Bezirkes Risi beteiligten sich an der Feier und schöne Geschenke wurden dem Jubilar übergeben.

Dorf, Unterschule: Der erste Unterlehrer war Arn. Rohner von Wald, 1867—70. Ihm folgten Jakob Züst von Eugenberg, 1870—73, Wilhelm Schmidheini von Balgach bis 1876, Christ. Schmid von Langwies bis 1884, dann Gottlieb Bösch von Neßlau 1884—87, Jakob Lienhard von Schwellbrunn 1 Jahr, Ulrich Heierle von Gais 1888 bis 1894 und seither Johannes Frischknecht von Schwellbrunn.

Dorf, Oberschule: Der erste Oberlehrer war Gottlieb Gähler von Herisau, 1867—69, dann folgte Rechsteiner, ein 80-jähriger Greis, Schüler Fellenbergs, als Vikar, hierauf Jakob Lienhard von 1870—77, J. Winkler bis 1888 und seither wieder Jakob Lienhard.

An den Arbeitsschulen wirkten seit 1867 Frau Lehrer Rotach, Sägenbach, Fräulein Karolina Buxler, Frau Lienhard, Fräulein Elisa Meier, Frau Babette Diener und Fräulein Barbara Tanner. Bis 1877 waren die Arbeitsschulen Privatsache, also freiwillig unterhalten vom freiwilligen Armenverein. Die Schülerinnen hatten ein kleines Schulgeld zu entrichten. Nachher traten auch die Arbeitsschulen in das Stadium des Obligatoriums. Die erste öffentlich angestellte Arbeitslehrerin mit Fr. 800 Gehalt war Fräulein Mathilde Bruderer von Trogen, dann Frau Schmid, hernach Fräulein Bertha Müller, Aargau, von 1888 bis

1895 Witwe Zweifel von Bilten und seit dem Sommer 1895 Fräulein Alara Frei. Schulfreunde in der Gemeinde Schwellbrunn dachten schon längst an Errichtung einer Mittelschule oder freiwilligen Ganztagschule. Kinder, die eine Real- oder auch nur eine Ganztagschule besuchen wollten, mußten täglich den weiten Weg nach Herisau oder Waldstatt unter die Füße nehmen. An eine Realschule darf Schwellbrunn nicht denken; aber die Gründung einer freiwilligen Ganztagschule hielt man für durchführbar und vorläufig für Schwellbrunn das beste. Damit wären zugleich auch die schon bestehenden Schulen entlastet worden. Man hätte überdies die Uebungsschule zentralisiren können. Auf die Frühlingskirchhöre 1895 arbeitete die Gemeindegemeinschaft eine günstigen und billigen Plan aus. Herr Pfarrer Graf, Präsident der Schulkommision, trat warm für das Projekt ein und erläuterte den ganzen Plan und dessen Ausführung an der Kirchhöre aufs beste. Auch andere Schulfreunde taten das Möglichste, um die Leute für eine Ganztagschule günstig zu stimmen; aber Feinde der Schule agitirten heftig, hetzten das Volk auf und so kam es denn, daß die Ganztagschule an der Einwohnerversammlung vom 5. Mai 1895 bachab geschickt wurde.

Allerdings ist dieser Beschluß ein erkältender Reif für das Schulwesen der Gemeinde, aber den Mut dürfen wir nicht sinken lassen. Die Zeiten ändern sich und mit ihnen auch die Leute und Verhältnisse. Wir wollen hoffen, daß in Zukunft das Schulwesen in unserer Gemeinde Schwellbrunn fröhlich gedeihe, daß die Einwohnerschaft für einen gesunden Fortschritt einstehe zum Wohle unserer lieben Jugend.

4. Das Appenzeller Schulwesen am Schlusse des 18. Jahrhunderts.

Von A. Wiget.

Unter obigem Titel enthält das „Appenzellische Monatsblatt“ Jahrgang XV (1839) und XVI (1840) eine sehr bemerkenswerte, ausführliche Darstellung des Schulwesens von Appenzell Außerrhoden. Im Nachstehenden erlauben wir uns, noch einige Ergänzungen beizufügen und in ähnlicher Weise, wie es dort geschehen, auch die Zustände des Schulwesens in Innerrhoden zu beleuchten. Das Material hiefür lieferten uns die Antworten, welche von jeder Schule auf das Fragenschema dem Minister Stapfer zu Anfang des Jahres 1799 eingereicht wurden und die als Resultat des Kantons Sämtis in einem stattlichen Manuscriptenbände im Bundesarchiv in Bern aufbewahrt werden.

Im „Appenzellischen Monatsblatt“ vom Januar 1840 (Seite 10) werden für die Gemeinde Teufen nur zwei Schulen namhaft gemacht, die im Dorf und im Hag in Nieder-teufen gehalten wurden. Die letztere wurde im Winter eingestellt. Es bestand aber damals noch eine dritte Schule in Bubenrüti. Der Schulmeister, Konrad Altherr, 30 Jahre alt, seines Berufes ein Maler und seit 2½ Jahren im Schuldienst, reichte folgenden Bericht ein, der uns einen Begriff gibt sowohl von dem kläglichen Zustand des damaligen Schulwesens, als auch von der mangelhaften Bildung des „Schuldieners.“

„Ein Republikanischer Gruß.

Es hat mich innigst gefreut, das ich als Schullehrer die Ehre habe, von euch gefragt zu werden, wie die Schull bestehen werde; so muß ich also grad heraus sagen, es könnte besser sein, aber ich glaube es werde besser und bin aus dem Volksblatt getröstet

Wenn einer oder ich hab wollen Schulmeister werden, hab ich müssen vor Hauptleuth und Rāth gehen, in der Gemeind, wo ich wohnhaft. um Erlaubnuß fragen. Es ist mir auch verheißen, und bin zum Pfarrer gewiesen, allda die Prob abzulegen, zum Exempel: Buchstabieren, dann etwas Schreiben nach Willführ. Der Pfarrer hats übersehen! Und hab die Prob erhalten, und war Schullehrer. Da ist sie Sontags nach der Predigt vor der ganzen Gemeind verkündigt worden.

Ich bin 2^{1/2} Jahr Schullehrer. Vorher meines Berufs ein Mahler, neben dem Lehren ist auch dies meine verrichtung, weil ich mich von dem Lehren nicht könnte ernehren. Diese Schul besuchen 20.—35. Kinder, aber sehr Unbeständig. Es könnten über 50 Kinder in die Schul gehen, es werden also gar zu viele Gründe von Unverständigen Eltern vorgeschügt, um ihre Kinder nicht in die Schull zu schiken. Wie es im Volksblatt Nr. 17 Seite 260 Zeile 17 heißt. Knaben und Töchtern sind Ohngefahre gleich viel. Meine Einkünfte Wöchentlich von einem Kind 6. Kreuzer. Etliche gehen nur die halbe Woche. oder Tags 3 Stund. Dann ist es 3 Kreuzer. Welch schlechtes Einkomen. Den Schullohn geben des Kindes seine Eltern, mit dem Armengut bin ich damit vereinigt, wann Eltern den Schullohn nicht vermögen zu geben, so hab ich es von den Verwaltern, des Armenguts, vom Kind wöchentlich 5 fr. Damit ist's aus.

Schulhauß ist kein eigentliches, sondern es ist mein Privat-Eigenthum, welches zwar dürfte Renosiert sein, wenn es mir die Nahrungs-Sorge zuließ. Die Schulstube ist also auch meine Wohnstube, dieweil das Hauß nur 3 Gemächt! und der Raum klein.

Dieses ist, als meine gewissenhafte Beantwortung, die mir in gedruckter Fragen ist vorgelegt worden, dieses ist zwar Einfältig aber Wahrhaft geschrieben. Ich bin also in guter Zuversicht, das die Anstalten der Schulen werden sonderlich von Gott gesegnet sein. Und wenn das Einkommen mir sollte

besser werden, so soll sich mein Fleiß als schwacher Schullehrer von neuem beleben. Gott gebe seinen Segen dazu. Ich verbleibe zu sein ein Freund der guten Ordnung und ihr bereitwilliger Schuldiener

sig. Konrad Altherr."

Ueber die zweite Dorfschule in Gais berichtet das „Appenzellische Monatsblatt“ (Jänner 1840, Seite 12): „Die andere Schule im Dorfe Gais scheint zu den besten des Landes gehört zu haben. Sie hatte eben einen neuen Lehrer erhalten, der aber noch nicht eingetreten war; irren wir nicht, so war ihm der damalige Schulmeister Krüsi, unser gegenwärtiger Seminardirektor, vorangegangen.“

In der That wirkte im Jahre 1799 Hermann Krüsi mit großem Eifer an dieser Schule. In seinem Berichte an den Minister Stapfer haben wir einen klaren Beweis, daß er allen Schulmeistern unseres Kantons nicht nur in der Orthographie und Stilistik, sondern auch hinsichtlich des Verständnisses, das er den Fragen entgegenbrachte, überlegen war. Er fühlte die Mängel des damaligen Schulwesens und besaß auch Einsicht genug, um zu erkennen, daß eine Reform des Unterrichtes nötig wäre, um bessere Erfolge zu erzielen. Offenbar fanden die Anregungen seines väterlichen Freundes, des Pfarrers Steinmüller in Gais, in seinem Herzen vollen Anklang, und es war ein außerordentliches Glück, daß das Schicksal gerade diesen jungen, strebsamen und begeisterten Schulmeister dem Vater Pestalozzi (im Januar 1800) in die Arme führte.

Wie sehr kontrastirt der folgende Bericht Krüsis von dem oben mitgeteilten!

Freiheit.

Gleichheit.

Bürger Minister!

Lebhaft fühle ich die Unzweckmäßigkeit der bisherigen Schuleinrichtungen, mußte mich aber, da mir tätige Unterstützung der Vorgesetzten fehlte, bequemen, den gewohnten Gang zu gehen und den alten Schlendrian als Regel anzunehmen.

Sie können daher leicht denken, Bürger Minister, wie erwünscht es mir habe sein müssen, aus dem helvetischen Volksblatte, dem schweizerischen Republikaner und dem Schweizerbotten zu vernehmen, daß die helvetische Regierung das Schul- und Erziehungswesen, so wie die Wichtigkeit der Sache es verlangt, ihrer Aufmerksamkeit würdige und bereits an verschiedenen Orten Anstalten zur Verbesserung desselben getroffen habe.

Mein beinahe gesunkener Mut erhebt sich nun wieder, indem Ihre Nachforschungen über den Zustand der Schulen mich hoffen lassen, Sie werden mit Ihrer gewohnten rastlosen Tätigkeit die bessere Einrichtung derselben so viel möglich auch bei uns beschleunigen. Ich eile also, Ihre vorgelegten Fragen so weit sie mich und meine Schule betreffen, mit offener Freimütigkeit zu beantworten.

1. Lokalverhältnisse der Schule, die hier beschrieben wird. Sie ist in der Gemeinde Gais im Dorfe daselbst, zum Distrikt Teufen, Kanton Sântis gehörig.

Im Dorf und innerhalb einer Viertelstunde um dasselbe herum befinden sich ungefähr 160 Häuser, innerhalb der zweiten Viertelstunde 60. (Für diesen Bezirk sind im Dorf zwei Schulen, wo jeder Hausvater seine Kinder schicken kann, in welche er will.)

Die zu diesem Schulbezirk gehörigen Gegenden sind das Dorf 42, um dasselbe herum 25, Obergais 24, Zellweg und Mühlepaß 36, Gaiserau 20, Zwißlen und Schachen 33, Rotenwies 30 Häuser. In dem Umfang dieser Gemeinde sind außer den bemeldten 2 Dorfschulen noch 2 Schulen, die einte eine halbe Stunde vom Dorf in Kiedli genannt, die andere $\frac{3}{4}$ Stunden davon in Steinläuten gegen den Bühler.

2. Unterricht.

Die Schule wird Sommer und Winter gehalten; durchs ganze Jahr dauert sie am Vormittag von 9—11 Uhr und am Nachmittag nimmt sie um 1 Uhr ihren Anfang und

währet im Winter bis 3, im Frühling und Herbst bis 3½ und im Sommer bis 4 Uhr. Ermüdend für Lehrer und Lernende ist in der heißen Sommerszeit das 3 Stunden lang ununterbrochene Schulhalten, bei einem Gedränge von Kindern, die sehr verschiedene Lektionen haben. Denn es ist einmal äußerst schwer, alle diese Kinder gehörig zu beschäftigen; ferner ist leicht zu erachten, daß der unnatürliche Zwang zu drei Stunden langem Stillstehen Kindern von 5, 6, 7 Jahren, die voll Leben sind, nicht behagt; zudem schadet die durch Ausdünstung vermehrte Hitze ihrer Gesundheit, macht sie niedergeschlagen und benimmt ihnen die Lust zum Lernen.

Ich machte vor ein paar Jahren die Probe, die Schulzeit am Nachmittag einzuteilen und ließ die kleinen Kinder, welche nur Buchstaben kennen, buchstabiren und lesen lernten, von 1—2 Uhr, die größern hingegen, welche schreiben mußten, von 2—4 Uhr in die Schule kommen. Die Vorteile dieser Einteilung für mich und die Kinder waren auffallend, indessen, da einige Eltern unzufrieden waren, daß ihre Kinder nicht zu gleicher Zeit in die Schule gehen konnten, blieb es seither wieder beim alten.

Soviel es sich tun ließ, habe ich meine Kinder in drei Klassen geteilt, nämlich in die Buchstabier-, erste und zweite Leseklasse. Vor einigen Jahren wurden zum Buchstabieren und Lesen zwei für hiesige Schulen verfertigte Bücher eingeführt, wovon aber keine neue mehr zu haben sind. Zum Auswendiglernen werden größtenteils der Zürcherische Katechismus und die sogenannte Heilsordnung (Herisau, bei Konrad Walser) gebraucht.

Dasjenige, was bisher in der Schule gelehrt wurde, bestand der alten Gewohnheit zufolge, hauptsächlich in buchstabieren, lesen, schön schreiben und auswendiglernen. Indessen bemühe ich mich, sie auch zum Rechtschreiben zu gewöhnen, besonders aber ihren Verstand und ihr Herz zu bilden. Zu dem Ende diktiere ich ihnen zuweilen etwas in die Feder und mache sie mit den nötigsten orthographischen Regeln bekannt,

erkläre ihnen dasjenige, was sie lesen, katechisiere sie darüber, mache Anmerkungen dazu, erzähle ihnen biblische und andere Geschichten u. s. w.

Daß die Kinder rechnen und allerlei schriftliche Aufsätze verfertigen lernen, dafür war bisher sehr wenig gesorgt; nur an den Winterabenden hatte ich 4, 6 bis 10 in der Nähe wohnende Kinder im rechnen zu unterrichten, die weitem aber blieben auch in dieser Absicht zurück.

Wenn die Kinder das zehnte Jahr erreicht haben, gemeinlich noch früher, werden sie der Schule entzogen und bleiben bis ins 15. Jahr, wo sie sich zur Vorbereitung auf den Genuß des Abendmahls einschreiben lassen, ohne allen Unterricht, vergessen also natürlich noch dasjenige, was sie in der Schule gelernt haben. Unbeschreiblich ist der Schaden, der daraus entsteht, daß in diesem Zwischenraum, wo sie am fähigsten wären, nützliche Kenntnisse zu erlernen, ihr Verstand und Herz unbearbeitet bleibt!

3. Personalverhältnisse.

Bisher wurden die hiesigen Schullehrer von den Gemeindevorgesetzten im Beisein des Pfarrers gewählt. Das Examen ist nicht der Rede wert. Ein Kapitel lesen und einige Zeilen schreiben war alles.

Mein Name ist Hermann Krüsi, gebürtig von Hier, 24 Jahre alt, unverheiratet (dessen ungeachtet habe ich nicht für mich allein zu sorgen, denn mein sel. Vater, welcher schon vor 10 Jahren starb, hinterließ eine arme Witwe mit 6 größtentheils unerzogenen Kindern; mir also, als dem ältesten Sohn, lag es ob, bei zunehmendem Alter Vaterstelle bei meinen jüngern Geschwistern zu vertreten).

Anfangs mußte ich, um meiner Mutter und Geschwistern unsern Lebensunterhalt verdienen zu helfen, wöchentlich 5 Tage weben und alle Samstag als Bote auf St. Gallen gehen. In meinem 18. Jahre nun wurde mir der Schuldienst anvertraut. Ohne alle Vorbereitung erhielt ich da einen Beruf,

wo Einsicht, Erfahrung und Menschenkenntnis so unentbehrlich notwendig sind, und wo beim Mangel dieser Eigenschaften unzählige Hindernisse und Schwierigkeiten den neu angehenden Lehrer bestürmen. Dies erfuhr ich auch. Nur meine natürliche Neigung zu diesem Geschäfte war vermögend, jene zu beseitigen.

Gerne würde ich meine ganze Zeit den Schulgeschäften widmen, allein meine ökonomischen Umstände und die geringe Besoldung nötigen mich, die Nebenstunden zum weben, copieren u. s. w. zu benutzen. (Hoffentlich wird die Erwartung eines bessern Schicksals für die Schullehrer nicht lange mehr unerfüllt bleiben. Ohne dies sähe mich gezwungen, wider meine Neigung eine andere Berufsart zu wählen).

Die Anzahl der Schulkinder ist sehr ungleich, überhaupt im Sommer groß, im Winter klein. Sie mag zur Sommerszeit bei gutem Wetter bis 90 und darüber sein, im Winter hingegen gewöhnlich 20 bis 40, bei schlechter Witterung noch weniger, mehrenteils mehr Knaben als Mädchen, besonders im Winter.

Das Schulkapital beträgt 4800 fl. Aus dessen Zinsen werden die Schullehrer während der Freischul, d. h. im Sommer, 20 bis 24 Wochen, besoldet. (Durch Vermächtnis erhält es zuweilen einen Zuwachs).

Während dieser Zeit zahlen die Gemeindsgenossen und diejenigen aus solchen Gemeinden, wo auch Freischulen sind, keinen Schullohn, im Winter hingegen für jedes Kind wöchentlich 6 fr. Dies mag nebst der Witterung eine der vornehmsten Ursachen sein, warum im Sommer so viel, im Winter aber so wenig Kinder die Schule besuchen.

Das Einkommen für mich als Schullehrer ist also folgendes: Während der Freischul für jede Woche 2 fl. 30 fr. In der Lohnschule, wöchentlich für jedes Kind 6 fr. Ferner an der Jahrrechnung am Ende des Jahres 10 fl. Trinkgeld. Schulhaus ist keines vorhanden. Für Hauszins und Holzgeld

wird hier auch nichts bezahlt. Folglich müssen alle dergleichen Ausgaben aus obigem Einkommen bestritten werden.

Dies ist, Bürger Minister, der Zustand meiner Schule. Ihrer Klugheit überlasse ich es ganz, diejenigen Maßregeln zu ergreifen, welche Ihnen zur zweckmäßigeren Einrichtung derselben nötig scheinen.

Gruß und Hochachtung

Gais, den 28. Februar 1799.

sig. Hermann Krüsi, Schullehrer.

Schulzustände in Innerrhoden im Jahre 1799.

1. Appenzell.

Appenzell hatte drei Schulen, welche im Sommer von zirka 100, im Winter von 30 Kindern besucht wurden. Diese Schulen wurden von zwei Lehrern, Jos. Anton Manser und Ignaz Anton Rölbener 2 Stunden des Tages in einem gemeinschaftlichen Schulhaus, welches vom Pfrundenpfleger unterhalten werden mußte, gehalten. Der erstere hieß „Schulmeister“ und war ehemals Krämer, der andere ein „Bürgersohn“. Neben der Schule hatten sie keine anderen „Berichtungen“. Vom Schulfond, welcher von zwei Kapellen herkam, bezogen die Lehrer 10 fl. Die übrigen Einkünfte flossen von den Rhoden. Diejenigen Kinder, welche nicht in die Rhode gehörten, bezahlten 3 Bagen im Quartal, so daß also jeder Schulmeister im Jahr per Kind 6 Bagen erhielt.

Die Lehrer mußten sich beim Großen Rat bittweise um ihren Dienst verwenden.

2. Schwende.

Die Zahl der Schüler betrug 60, „wenn sie fleißig geschickt wurden.“ Die Schule wurde nur im Winter und nur vormittags gehalten. Den Lehrer bestimmte die Gemeinde Appenzell, weil jeder Benefiziat die Schule übernehmen mußte.

Jedes Kind bezahlte für das Quartal 3 Bagen. Die Wohnstube des jeweiligen Benefiziaten diente als Schulstube. Der derzeitige Pfarrer und Lehrer Hörstler sagt: „Warum die Schulen in so schlechten Umständen sich befinden, scheint mir, weil man den Eltern bis anhin nicht genug wahre Kenntnisse von der Nutzbarkeit der Schule beigebracht hat.“

3. Haslen.

Die Schule in Haslen war im Meßmerhaus. Sie wurde das ganze Jahr gehalten und zwar im Sommer von 8—10 Uhr und von 1—3 Uhr, im Winter von 9—11 und 1—3 Uhr. Die Morgenschule im Sommer von 5—7 Uhr war schon seit einigen Jahren außer Übung gekommen. Der Schulmeister Anton Joseph Fuchs, der früher das Schuhmacherhandwerk betrieben hatte, war seit 5 Jahren Schulmeister, Meßmer und Organist. Aus dem Schulgut bezog er 25 fl. Die auswärtigen Kinder (von Enggenhütten) bezahlten wöchentlich 3 fr. Als Meßmer und Organist erhielt er einen Lohn von 72 fl. und hatte freie Wohnung. Der Unterhalt des Meßmerhauses wurde aus dem Kirchengut bestritten.

4. Steinegg.

Diese Schule wurde von Jos. Ignaz Koster in seiner eigenen Stube gehalten. Sie dauerte das ganze Jahr und zählte etwa 50 Kinder. Der Schulmeister, „der eigentlich von niemand bestellt wurde,“ war schon seit 24 Jahren an dieser Schule tätig, beschäftigte sich daneben mit „häuslichen und bäurischen Verrichtungen“ und erhielt von jedem Kind 3 Bagen pro Quartal.

5. Gonten.

In Gonten wurden im Sommer zwei Schulen gehalten, von denen jede zwei Stunden dauerte. Diese Schulen wurden von 60 Kindern besucht. Die Winterschule hatte 30 Kinder. Seit 15 Jahren unterrichtete der von der Gemeinde gewählte Schulmeister Joh. Jakob Georg Signer, der zugleich den

Messmerdienst besorgte und sich außerdem mit „Handarbeit“ beschäftigte. Der Schullohn wurde teils von den Rhoden, teils von den Kindern (mit 3 Bagen pro Quartal) bezahlt. Das Schulhaus war „mittelmäßig“ und enthielt eine Stube, welche vom Pfleger unterhalten werden mußte.

6. Eggerstanden.

Diese Schule hielt jeder Geistliche im Pfrundhause in seiner Wohnstube, „weil keine andere Gelegenheit vorhanden war.“ Die Zahl der Kinder betrug 50. Während in den übrigen Schulen nur lesen, schreiben und Katechismus gelehrt wurden, wird hier auch „Bildung in Kenntnis vom Vaterland“ erwähnt. Seit 13 Jahren unterrichtete der Geistliche Joh. Baptist Schmid aus Uri, vormittags von 8—11, oft bis 12 Uhr, Sommer und Winter. Schullohn 3 Bagen per Kind und Quartal.

7. Oberegg.

Die Schulen wurden meistens im Sommer täglich 6 Stunden gehalten, „weil es im Winter an diesem Orte viel Schnee gibt.“ Der Lehrer wurde von der Gemeinde bestellt, wenn er öffentlich darum bat. Der Schulfond betrug 530 fl., wovon dem Lehrer als Zins per Woche Schule 1 fl. 32 fr. bezahlt wurden. Der Lehrer Joh. Nepomuk Georg Schmid von Oberegg berichtet: „Ich bin 30 Jahre alt, ledig. Habe meine Schwester zur Magd. Bin 4 Jahre Schulmeister. Vorher hielt ich Schule im Sulzbach (Pfarrei Bernegg). Vor diesem lernte ich etwas Musik. Neben dem Lehren schlage ich auch die Orgel in der Kirche. Weil meine Einkünfte sehr klein, ernannte mich die Munizipalität zum Sekretär, in der Hoffnung, daß dort auch etwas zum bessern Gehalte fließen möchte. Im Winter sind 20—30, im Sommer 40 Kinder. Es wird auch aus dem Armengut Schule gehalten. Wird aber für jede Woche nicht mehr als einen halben Federnthaler bezahlt; aus etwas zusammengebetteltem Geld wird jährlich 3 Wochen Schule gehalten. Ich bekomme in der

Woche nicht mehr als 1 fl. 15 fr. Wenn ich auf der Eck Schule halten muß, habe ich auch in der Woche nur 1 fl. 15 fr. und muß dabei noch täglich zweimal allbereit 3 Viertelstunden laufen.

In dem Kirchendorf ist ein Schulhaus. Es ist aber baufällig und schlecht eingerichtet. Für dasselbe sollten die verordneten Verwalter über die Kirche und Pfrundhäuser sorgen und selbes im besten Stand erhalten. Ich muß sogar, die Schulstube einzuheizen, das Holz selber kaufen."

Weitere Berichte über die Schulen in Innerrhoden, z. B. von Brüllisau, Schlatt und am Lehn fehlen.

In den folgenden Tabellen haben wir das Material in übersichtlicher Weise zusammengestellt und glauben, daß es damit möglich sei, sich sofort über die wesentlichen Zustände zu orientiren.

Wir glaubten, diese wenigen Mitteilungen über das Schulwesen am Ende des vorigen Jahrhunderts um so eher in unser Jahrbuch aufnehmen zu sollen, als der Zeitpunkt, da man in und außer den Grenzen unseres Vaterlandes die 150. Wiederkehr des Geburtstages des großen Pädagogen Heinrich Pestalozzi feierte, geeignet sein dürfte, einen Rückblick zu werfen auf die traurigen Zustände, aus welchen der geniale, begeisterte und opferfreudige Mann die Schule befreite. Erst durch die richtige Erkenntnis der damaligen Schulverhältnisse kann das hohe Verdienst Pestalozzis um die Erziehung der Menschheit vollkommen gewürdigt werden.



Die Volksschulen in Appenzell A. Rh. im Jahre 1799.

Nr.	Gemeinde	Ort der Schule	Schulfond	Name des Lehrers	Alter (l = ledig) (v = verheir.)	Dienst- jahre	Ehemaliger Beruf	Nebenberuf
1.	Urnäsch	Dorf	? fl.	Joh. Jakob Neff	25 l.	4	Bauer u. Weber	Weber
		Dhal	Zins hievon, 100 fl. für die	Johs. Tanner	39 l.	?	Weber	"
		Schönau	Freischule	? Altherr	48 v.	?	Weber	"
2.	Herisau	Spittel	—	Seb. Zellweger	32 v.	?	?	Keiner
		Oberdorf	—	Johs. Tanner	49 v	32	?	"
		Gries	—	Johs. Ränny	47 v.	18 (6)	?	"
		Spittel	—	Joh. Jakob Weiß	26 v.	?	?	"
		Bachstraße	—	Jakob Neff	56 v.	14 (9)	?	"
		"	—	Johs. Schläpfer	35 1/2 l.	11	?	"
		Waisenhaus (Sangen)	Waisengut	Johs. Zuberbühler	47 l.	?	Feldprediger	Pfarrhelfer
3.	Schwellbrunn	Dorf	—	Joh. Barth. Scheffer	33 v.	2	?	Krämer
		"	—	Hans Ulrich Büst	43 v.	3	Weber	Weber
		Außer d. Dorf	—	Johs. Schläpfer	33 v.	10	"	"
4.	Hundwil	Dorf	—	Johs. Eng	44 v.	8	Mahler u. Beck	Keiner
5.	Stein	"	—	Johs. Knöpfel	38 l.	20	?	"
		Horgenbühl	—	Joh. Frh. Knöpfel	26 v.	3	Schneider	Schneider und Quartiermeister
		Rüti	—	Johs. Zller	45 v.	11	Weber	Weber
6.	Schönengrund	Dorf	—	J. J. Sturzenegger	33 v.	6	Bäcker	Bäcker (i. Winter)

Die Volksschulen in Appenzell A. Rh. im Jahre 1799.

Nr.	Gemeinde	Ort der Schule	Schulfond	Name des Lehrers	Alter (l = ledig) (v = verheir.)	Dienst- jahre	Ehemaliger Beruf	Nebenberuf
7.	Waldstatt	Dorf	1502 fl.	Johs. Schläpfer	24 v.	2	Weber	Weber
8.	Teufen	Dorf	—	Adam Hörler	38 v.	12	Helf d. Vater Schule halten	Nebenstdn. i. Rechnen
		Bubenrütli	—	Konrad Altherr	30 v.	2 1/2	Maler	Maler
		Im Hag (Niederteufen)	—	?	—	—		
9.	Bühler	Dorf	—	J. A. Waldburger	41 v.	6 (2)	Feldweibel u. Werbe- offizier	Keiner
10.	Gais	Dorf	4800 fl.	Johs. Briffig	54 v.	23	Leinwandweber	"
		Dorf		Hermann Krüsi	24 l.	6	Weber u. Bote	Weber, Kopist u. s. w.
		Steinleuten		Ulrich Willi	?	?	?	?
		Niedli		(zur Zeit vacat)	—	—		
11.	Speicher	Dorf	6000 (?) fl.	Joh. Mr. Rüsch	36 v.	5	Seidenfabrikant	Mouffelinfabrikant
		Schwendi		Joh. Mr. Krüsi	38 v.	10 (4 1/2)	?	ein bißchen Zeichnen
12.	Trogen	Dorf	Kirchengut	Seb. Rechsteiner	23 v.	1 1/2	Weber	Weber
		Bernbrugg		Hans Jak. Niederer	51 1/2 v.	25	Rüfer	Rüfer
13.	Wald	Dorf	2000 fl.	Michael Eugster	58 v.	39	?	Keiner
		Fahrenschwendi	2000 fl.	Ulrich Schläpfer	54 v.	19	Weber	Weber
14.	Rehetobel	Dorf	?	Johs. Kafi	33 v.	7	?	?
		Kobach	300 fl.	Johs. Lendenmann	54 v.	8	?	Bersd. Verrichtungen
		Zelg	?	Johs. Egger	34 l.	1	Weber	Keiner

Die Volksschulen in Appenzell A. Rh. im Jahre 1799.

Nr.	Gemeinde	Ort der Schule	Schulfond	Name des Lehrers	Alter (l = ledig) (v = verheir.)	Dienst- jahre	Ehemaliger Beruf	Nebenberuf
15.	Grub	Dorf	2000 fl.	Jakob Hohl	25 l.	—	Weber	Weber
		Unterrechstein	2000 fl.	Hans Ulrich Weiser	?	2	"	"
16.	Heiden	Dorf	2400 fl.	Barth. Graf	37 v.	5 (?)	?	„Unbedeutend“
		Zelg	2500 fl.	Jakob Tobler	51 l.	16	Weber	Weber
17.	Wolfthalen	Dorf	—	Joh. Hohl	57	37 (?)	?	?
		Hasli	700 fl.	Jakob Luz	46 v.	14	Bauer	Rechenunterricht
		Huob	—	Hs. R. Sturzenegger	45 v.	6	Sergeant in holländ. Dienst	Weber
		Büehli	206 fl.	Jakob Hohl	42 l.	10	Weber	"
18.	Putzenberg	Tobel	4150 fl.	Johs. Tobler	60 v.	32	Bauer u. Weber	Landwirt
		Brenden	2600 fl.	Hs. U. Kellenberger	43 v.	17	Landwirt	"
		Hausen	3400 fl.	Joh. Jak. Luz	24 l.	2	Schreiner	Rechenunterricht
		Wienacht	2100 fl.	Barth. Züst	68 v.	17 (?)	?	?
19.	Walzenhausen	Dorf	Kirchen- u.	Barth. Sonderegger	32 v.	5	Landwirt	Landwirt
		Lachen	Armengut	Barth. Rüenzler	25 v.	6	"	"
		Unterwihlen	vereinigt.	Hans Kaspar Luz	38 v.	7	"	"
20.	Reute	Dorf	762 fl.	J. J. Sturzenegger	52 v.	28	"	Bauer u. Meßmer
		Schachen	377 fl.	Joh. Konr. Rohner	23 l.	3	"	Landwirt
		Mohren	700 fl.	?	?	—	?	?

Die Volksschulen in Appenzell A. Rh. im Jahre 1799.

Nr.	Gemeinde	Ort der Schule	Zahl der Schulkinder		Dauer der Schule während des Jahres	Tägl. Stunden	Unterrichtsgegenstände L = Lesen S = Schreiben R = Rechnen Sg = Singen	Schullokal S = Schulhaus Pf = Pfarrhaus P = Privathaus	Schulgeld w. = wöchentlich	Lehrerbefoldung w. = wöchentlich
			im Sommer	im Winter						
1.	Urnäsch	Dorf	30	—	Im Sommer 20—28 Wchn.	4	L. S.	Pf.	6 fr. w. per Kind	w. 3 ¹ / ₂ —3 fl.
		Thal	30—40	—	"	4	L. S.	P.	6 " " " "	
		Schönauf	—	—	"	4	L. S.	P.	4 " " " "	
		Freischule in allen 3 Bezirken	50—80	—	v. Ostern an 10 Wchn.	4	L. S.	—	—	
2.	Herisau	Spittel	40	40	das ganze Jahr	?	L. S.	P.	w. 6 fr. per Kind	jährlich 7 Louisd'ors (neben Tisch u. Wäsche)
		Oberdorf	41	41	"	—	L. S.	P.	" " " " "	
		Gries	63	63	"	—	L. S.	P.	" " " " "	
		Spittel	34	34	"	—	L. S.	P.	" " " " "	
		Dorf (Bachstr.)	45	45	"	—	L. S.	} P.	" " " " "	
		"	27	27	"	—	L. S. R.		" " " " "	
		Waisenhaus (Sangen)	?	?	"	5	L. S. Sg. *)	—	—	
3.	Schwellbrunn	Dorf	40—50	20	"	—	L. S.	P.	w. 4—6 fr. p. Kind	
		"	40—60	10	"	—	L. S.	P.	" " " " "	
		Außer d. Dorf	30—40	—	(ausgen. Mitte November bis Ende Dezember) im Sommer 1/2 Jahr	—	L. S.	P.	" " " " "	

*) Auf Verlangen Lateinisch und Französisch.

Die Volksschulen in Appenzell A. Rh. im Jahre 1799.

Nr.	Gemeinde	Ort der Schule	Zahl der Schulkinder		Dauer der Schule während des Jahres	Tägl. Stunden	Unterrichtsgegenstände L = Lesen S = Schreiben R = Rechnen Sg = Singen	Schultotal S = Schulhaus Pf = Pfarrhaus P = Privathaus	Schulgeld w = wöchentlich	Lehrerbefoldung w = wöchentlich
			im Sommer	im Winter						
11.	Speicher	Dorf	80—100	20—30	das ganze Jahr	6	L. S. Sg.	S.	—	158 fl. jährlich und 4 fl. Trinkgeld
		Schwendl	40—50	15—20	"	6	L. S.	S.	—	78 fl. u. 1 Meutaler
12.	Trogen	Dorf	60—70	30—40	"	6	L. S. Sg.	S.	—	147 fl. 40 fr. jährl.
		Bernbrugg	60—70	30—40	"	6	L. S. Sg.	S.	—	w. 2 fl. " und freie Wohnung
13.	Wald	Dorf	55—60	30	"	6	L. S.	S.	—	dito
		Fahrenschwendi	?	?	"	6	L. S. Sg.	S.	—	
14.	Rehetobel	Dorf	60	20	"	6	L. S. R.	P.	w. 5 fr. per Kind	
		Robach	40	20	vom März 6—7 Mt.	6	L. S.	P.	" " " " "	
		Zelg	35	20	"	6	L. S. Sg.	P.	" " " " "	
15.	Grub	Dorf	46	—	35 Wochen	6	L. S. Sg.	P.	—	w. 2 fl.
		Unterrechstein	8	10	"	6	L. S. Sg.	P.	w. 6 fr. (v. fremden Kindern)	jährlich 90 fl.
16.	Seiden	Dorf	70—100	50—70	40 Wochen	6	L. S. (Sg. R.)	S.	—	w. 2 fl. (freie Wohnung)
		Zelg	40—45	15—20	30—38 Wochen	6	L. S. (Sg. R.)	P.	—	w. 2 fl.

Die Volksschulen in Appenzell A. Rh. im Jahre 1799.

Nr.	Gemeinde	Ort der Schule	Zahl der Schulkinder		Dauer der Schule während des Jahres	Tägl. Stunden	Unterrichtsgegenstände L = Lesen S = Schreiben R = Rechnen Sg = Singen	Schullokal S = Schulhaus Pf = Pfarrhaus P = Privathaus	Schulgeld w = wöchentlich	Lehrerbefoldung w = wöchentlich
			im Sommer	im Winter						
17.	Wolfthalen	Dorf	80	50	38 Wochen	6	L. S. Sg.	S.	—	w. 1 fl. 30 fr.
		Hasli	40	40	35 "	6	L. S.	P.	—	dito
		Huob	40	40	36—40 Wochen	6	L. S.	S.	—	w. 1 fl. 12 fr.
		Büehli	37	—	32 Wochen	6	L. S.	P.	—	" 1 " 20 "
18.	Luzenberg	Tobel	36	30	32 "	6	L. S. R.	P.	—	w. 2 fl.
		Brenden	25	25	32 "	6	L. S.	P.	—	w. 1 fl. 45 fr.
		Hausen	36	—	40 "	6	L. S. Sg.	P.	v. fremden Kindern w. 3 fr.	jährlich 60 fl.
		Wienacht	—	20	26 "	6	L. S.	S.	—	w. 1 fl. 36 fr.
19.	Walzenhausen	Dorf	14	—	ein halbes Jahr	6	L. S. Sg.	P.	—	per Halbjahr 30 fl.
		Lachen	36	12	"	6	L. S. Sg.	P.	—	" " 30 "
		Unterwihlen	50	30	"	6	L. S.	P.	—	" " 30 "
20.	Reute	Dorf	60	—	22 Wochen	6	L. S. Sg.	Pf.	—	w. 1 fl. 30 fr.
		Schachen	—	23	3 Monate im Winter	6	L. S.	P.	—	dito
		Möhren	—	?	4 " " "	6	L. S.	P.	—	w. 1 fl. 45 fr.

Die Volksschulen in Appenzell J. Rh. im Jahre 1799.

Nr.	Ort der Schule	Zahl der Schulkinder		Dauer der Schule während des Jahres	Tägl. Stunden	Unterrichtsgegenstände L = Lesen S = Schreiben R = Rechnen Sg = Singen	Schulort S = Schulhaus Pr = Pfarrhaus P = Privathaus M = Meierhaus	Schulgeld	Lehrerbefoldung
		im Sommer	im Winter						
1.	Appenzell	100	30	das ganze Jahr	2	L. S. R.	S.	6 Bagen jährlich von jedem fremden Kind	10 fl. jährlich 10 " " 10 " "
"	"				2				
"	"				2				
2.	Schwend	—	60	nur im Winter (Vormittags)	—	L. S. R.	Pf.	3 Bagen p. Quart.	25 fl.
3.	Haslen	40	—	das ganze Jahr	4	?	M.	von Auswärtigen wöchentlich 3 fr.	
4.	Steinegg	—	—	"	—	?	P.	3 Bagen p. Quart.	
5.	Gonten	30	30	"	2	L. S. (Kenntnis v. Vaterland)	S.	3 " " "	wöchentl. 1 fl. 15 fr.
"	"	30	—	"	2			3 " " "	
6.	Eggerstanden	50	50	"	3—4			3 " " "	
7.	Oberegg	40	20—30	"	6	L. S.	S.		

Die Volksschulen in Appenzell J. Rh. im Jahre 1799.

N	Ort der Schule	Schulfond	Name des Lehrers	Alter (l = ledig v = verheir.)	Dienst- jahre	Ehemaliger Beruf	Nebenberuf
1.	Appenzell	? fl.	Jos. Anton Manser	35 v.	4 ¹ / ₂	Krämer	Keiner
	"	—	Ignaz Anton Koblener	33 v.	?	—	—
2.	Schwende	—	Hörstler	?	?	Geistlicher	Geistlicher
3.	Haslen	?	Anton Jos. Fuchs	30 v.	5	Schuhmacher	Meßmer u. Organist
4.	Steinegg	—	Jos. Ignaz Koster	43 v.	24	Landwirt	Landwirt
5.	Gonten	—	Joh. Jak. Georg Signer	45	?	—	Meßmer
6.	Eggerstanden	—	Joh. Baptist Schmid	60	13	Geistlicher	Geistlicher
7.	Oberegg	530 fl.	J. Nep. Georg Schmid	30	4	—	Organist u. Sekretär